

des Thomasius in deutscher Sprache. Als Eklektiker verarbeitet und verband er aristotelisches, stoisches, scholastisches, kartesisches und leibnizisches Gedankengut.

**Wundt, Wilhelm** (1832—1920): vertritt einen voluntaristischen Idealismus. Begründer einer philosophischen oder experimentellen Psychologie. Die Philosophie hat den Tatbestand der empirischen Einzelwissenschaften als Basis anzuerkennen, von der sie ausgehen muß. Sie will die in den Wissenschaften ermittelten allgemeinen Erkenntnisse zu einem System vereinigen und zu einer Weltanschauung zusammenfassen. Als Ziel der Entwicklung schwebt ihr die Idee eines menschlichen Gesamtwillens vor, der die Menschheit in bewußter Vollbringung bestimmter Willensakte vereinigt. Unsere Zuversicht gründet sich auf die übersittliche religiöse Idee eines unendlichen Wesens. Die Substantialität der Seele ersetzt Wundt durch die Aktualitätstheorie alles Seelischen. Werke: Grundzüge der physiologischen Psychologie, 1874. — Psychologie im Umriß. Elemente der Völkerpsychologie, 1912. — Völkerpsychologie, 10 Bände seit 1900.

**Xenophanes** (578—483 v. Chr.): bekämpfte die anthropomorphe Gottesvorstellung des Volksglaubens. Seine Gottheit ist unbeweglich, unwandelbar, im selbigen bleibend, eins und alles ( $\epsilon\acute{\iota}\nu\ \kappa\alpha\iota\ \pi\acute{\alpha}\nu$ ) „Schein ist über alles ausgebreitet“. Durch ihr Suchen finden die Sterblichen im Laufe der Zeit Besseres. Weisheit ist besser als Männer und Rossekraft. „Wenn die Rinder oder Löwen Hände hätten, würden sie Götter wie Löwen und Rinder bilden.“

**Yoga:** indisches System der Läuterung der Seele, der Loslösung von der Sinnenwelt und den Leidenschaften durch methodische Versenkung und Verinnerlichung.

**Zeit:** eine erste eingehende Untersuchung bei Aristoteles: nur die Gegenwart ist gegeben, die Vergangenheit ist nicht mehr, die Zukunft ist noch nicht; die Gegenwart ist so die Grenze zwischen Vergangenheit und Zukunft. Der Zeitverlauf wird ermöglicht durch den Begriff der Dauer, die ein Zwischen ist zwischen einem Vorher und Nachher. Zwischen Bewegung und Zeit besteht ein Zusammenhang: die Zeit ist die Zahl der Bewegung; Zeit ist die zahlenmäßige Messung der Bewegung. Newton stellte seinen mechanischen Prinzipien Bestimmungen über Zeit und Raum voran: die absolute, wahre und mathematische Zeit verfließt an sich und vermöge ihrer Natur gleich-

förmig und ohne Beziehung auf irgendeinen äußeren Gegenstand. Sie wird auch mit dem Namen Dauer benannt. Die relative, scheinbare und gewöhnliche Zeit ist ein fühlbares und äußerliches, entweder genaues oder ungleiches Maß der Dauer, dessen man sich gewöhnlich statt der wahren Zeit bedient, wie Stunde, Tag, Monat, Jahr. Es ist möglich, daß keine gleichförmige Bewegung existiert, durch welche die Zeit genau gemessen werden kann. Leibniz bestreitet das absolute selbständige Dasein von Raum und Zeit: Raum ist die Ordnung des Nebeneinander, Zeit die des Nacheinander; die Zeit ist das Maß der Bewegung, d. h. die gleichförmige Bewegung ist das Maß der ungleichförmigen. Nach Kant sind Raum und Zeit Anschauungsformen a priori, d. h. die allgemeinen und notwendigen Formen, die allen Anschauungen zugrunde liegen; der Raum ist die formale Bedingung aller äußeren Erscheinungen, die Zeit aller Erscheinungen überhaupt, denn die Zeit ist die Form des inneren Sinnes, d. i. des Anschauens unserer selbst und unseres inneren Zustandes, und alle Erkenntnisse sind dieser formalen Bedingung des inneren Sinnes, der Zeit, unterworfen. Eine Phänomenologie der Zeit entwickelt Johannes Volkelt. Eine metaphysische Theorie der Zeit als der schöpferischen Dauer im Gegensatz zu der Erstarrungsform der Welt als Raum gestaltet Henri Bergson.

**Zeno** (490—430 v. Chr.) aus Elea, ein Schüler des Parmenides. Er ist bekannt durch seine Trugschlüsse vom fliegenden Pfeil, Achilles usw. Indem er das Problem der Kontinuität bis in seine Einzelheiten verfolgte, wies er die Trüglichkeit der Sinnenwelt nach.

**Zeno** (336—264 v. Chr.) aus Kition (Kypern) begründete die stoische Schule.

**Zetetik:** Zetetiker (Sucher) nannten sich die Anhänger der skeptischen Schule im Altertum; Zetetik = Wahrheitsforschung im Sinne der Skepsis.

**Zirkel, Zirkelbeweis:** s. circulus.

**Zufall:** 1. ein nicht beabsichtigtes und unvorhergesehenes Ereignis, ein Geschehen, eine Tatsache, die vom Willen unabhängig und der Erkenntnis unzugänglich sind; 2. als ein Zufälliges wird der durch Kreuzung zweier Kausalreihen bewirkte Vorfall bezeichnet; 3. Zufall wird auch für vermeintliche Ursachlosigkeit gebraucht.

**Zweck:** ein auf das menschliche Handeln zurückgehen-

der Begriff, wobei wir ein vom Menschen vorgestelltes Ziel zu erreichen suchen und uns entsprechender Mittel bedienen. Zweckmäßig sind die Mittel, wenn sie auf kürzestem und sicherstem Wege zum Ziele führen. Eine metaphysische Denkweise trägt den Zweckbegriff in die Natur hinein und läßt die Natur nach Zwecken handeln. [Vgl. Teleologie.]

**Zweifel:** s. Skepsis.

**Zweiweltenlehre:** Bezeichnung für die namentlich von Plato begründete Unterscheidung zweier Wirklichkeiten, der Erscheinungswelt, die wir vermöge der Sinne als die veränderliche Welt der Einzeldinge wahrnehmen, und der Ideenwelt, die wir mit dem Denken als unveränderliches, ewiges, urbildliches Sein erkennen.

### Literatur

- Clauberg, K. W., und Dubislar, W., Systematisches Wörterbuch der Philosophie, 1923.  
 Eisler, R., Wörterbuch der philosophischen Begriffe. 4. Aufl. von K. Roretz, 1926 f.  
 Eisler, R., Handwörterbuch der Philosophie. 2. Aufl. von R. Müller-Freienfels, 1922.  
 Eisler, R., Kant-Lexikon, 1930.  
 Hoffmeister, J., Wörterbuch der philosophischen Begriffe (Phil. Bibl., Bd. 225), 1944.  
 Mauthner, F., Wörterbuch der Philosophie. 2. Aufl., 1923 f.  
 Schmidt, H., Philosophisches Wörterbuch (Kröners Taschenausg., Bd. 13), 9. Aufl. 1934, 10. Aufl. 1943.  
 Ziegenfuß, W., Philosophen-Lexikon, 1949.
-